Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.
Redaktion: Johannisgasse 8. Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachm. Fernsprecher: 153.
Expedition: Johannisgasse 8. Fernsprecher: 222.
Filialexpeditionen: Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3 (Fernspr. Nr. 4046), B. Lösche, Katharinenstraße 14 (Fernsprecher Nr. 2935) u. Königsplatz 7 (Fernsprecher Nr. 7500).
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.
Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.
Annahmeschluß für Anzeigen: Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Kleinhardt).

Nr. 330. **Freitag** den 1. Juli 1904. **98. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Das preußische Abgeordnetenhaus nahm gestern in dritter Beratung endgültig das Ansiedelungsgesetz für polnische Landesteile an und vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit. (S. Preußischer Landtag.)

* Der Journalistentag in Graz sprach den Kollegen, die in Rostock eine Differenz mit dem Aerztetage hatten, seine Anerkennung für die Betätigung des Solidaritäts- und Standesbewußtseins aus. (S. Deutsches Reich.)

* Die Polizei verbot das Zuschauen bei den Turnübungen des Posener Sokoltages. (S. Deutsches Reich.)

* In dem Prozesse der Stadtgemeinde Berlin gegen die Große Berliner Straßenbahngesellschaft verurteilte das Landgericht die Straßenbahn kostenpflichtig, anzuerkennen, daß ihr ein Einspruchsrecht gegen die Weiterführung der Untergrundbahn nach dem Stadtinnern, wie ein Schadenersatzanspruch aus dem späteren Betriebe der Bahn nicht zusteht.

* In Paris wurde am Mittwoch abend das Ergänzungsprotokoll zum französisch-siamesischen Abkommen vom 13. Februar unterzeichnet. Durch das Ergänzungsprotokoll werden einige Punkte des Abkommens ergänzt, andere genauer bestimmt; ferner wird der Hafen Krat unverzüglich an Frankreich abgetreten.

Zur Lage in Südwestafrika.

Von einem Fachmanne, der Südwestafrika aus eigener Anschauung genau kennt und dem wir schon wiederholt höchst wertvolle Informationen über den Herero-Aufstand zu verdanken hatten, wird uns geschrieben:

„Dem verhältnismäßig schnellen Vorgehen unserer Schutztruppen in Südwestafrika ist nunmehr Einhalt geboten worden — und mit vollem Rechte. So lange die Lager der Truppen in der Linie Otjihaenena, Onjati-Berge, Owikokorero standen, also nicht wesentlich über 70 Kilometer von Okahandja entfernt, war ein geregelter Nachschub möglich, waren die Transportstraßen wenigstens einigermaßen zu decken. Dies änderte sich zum Schlechteren bei dem weiteren Vorgehen nach dem Waterberg zu. Die trockene Jahreszeit ist eingetreten, die Transportwege werden immer länger, das Weidefeld wird immer schlechter; dabei sind Truppen zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen nur in geringem Maße verfügbar. Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Pferde der neueren Transporte noch nicht an das harte Gras des Landes, an das schlechte Wasser gewöhnt sind, daß sie nicht ohne weiteres die im Juni und Juli eintretenden Nachtfröste in Verbindung mit der darauf folgenden Mittagshitze von einigen 20 Grad zu ertragen imstande sein werden. Also Schwierigkeiten aller Orten. Unsere Rückzugs- und Etappenlinien waren drüben nur äußerst schwach gedeckt, so daß es den Herero ein Leichtes gewesen wäre, durch Abfangen von Fourage- oder gar Munitionstransporten uns ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Man wird es demnach wohl verstehen, wenn Generalleutnant v. Trotha die eine nach dem Süden ins Gebiet der Bondelswarts bestimmte achte Kompagnie zunächst von Swakopmund aus zur Sicherung der Etappenstraßen ins Land herausbeorderte. Um diese Kompagnie jedoch wieder freizubekommen, bat er telegraphisch um sofortige Nachsendung von zwei mobilen Eisenbahnkompagnien und 50 Signalisten. Die Kompagnien werden voraussichtlich am Anfang Juli die Heimat verlassen.

Außer der Deckung der Nachfuhrstraßen von Karibib beziehungsweise Okahandja nach dem Waterberg wird für diese Truppe später noch eine andere Aufgabe aufbewahrt sein. Man spricht davon, daß es notwendig werde, für die Unternehmungen am Waterberg und später im Norden Proviant- und Munitionsmagazine nach Omaruru und weiterhin nach Outjo vorzuschieben. Man kann dabei einer Eisenbahn nicht entraten. Daß es hier nur eine flüchtige Feldbahn sein kann, wie sie von der Eisenbahntruppe im Kriege hergestellt wird, ist selbstverständlich. Die von den Eisenbahnkompagnien eventuell herzustellende Strecke Karibib-Outjo beträgt etwa 250 Kilometer.

Der rasche Vormarsch unserer Truppen auf den Waterberg ist auch noch aus einem andern Grunde zu Recht gestoppt worden: wir haben im Norden vorläufig noch zu wenig Truppen. Es stehen in Grootfontein die Abteilung Volkmann mit etwa 200 Gewehren, südlich Otavi die Abteilung v. Zülow. Daß dies zu wenig ist, geht daraus hervor, daß wir nicht imstande gewesen sind, einen großen Munitionstransport, der von Ovamboleuten des Kapitäns Nichale gedeckt, nach dem Waterberg ging, unterwegs abzufangen. Dies würde den Kampfesmut der Herero wohl bedeutend gedämpft haben. Noch ein zweites. Gelingt es uns, die Herero am Waterberg zu schlagen, so werden sie nach dem Norden zurückfluten, um sich mit den Ovambo zu vereinigen, ist ihnen ja doch dann ein geregelter Munitionsnachschub über den Kunene sicher, den wir — leider — vorläufig nicht zu hindern imstande sind. Der Aufstand der Ovambo ist dann sicher. Gelingt es uns jedoch, nun auch im Norden, in der Linie Otavi-Grootfontein, Abteilungen zu postieren, groß genug, den am Waterberg geschlagenen Herero Stand zu halten und eine Verbindung Samuel Mahareros mit den Ovambo Nichale und Nechumbo zu verhindern, so ist es möglich, daß die Ovambo durch den gegen die Herero geführten entscheidenden Schlag so eingeschüchtert werden, daß es lediglich eines friedlichen Demonstrationszugs des Generalleutnants v. Trotha ins Ovamboland bedarf, um auch dieses beste Stück der Kolonie für den friedlichen Farmer und Kaufmann zu öffnen. Dieser Ausgang ist nach der Entwaffnung der Herero am Waterberg und der Bestrafung der Schuldigen Asser Riarua, Samuel Maharero, Michael Tjiseseta, Tetjo usw. so gut wie gewiß, darum: mehr Truppen nach der Linie Otavi-Grootfontein."

Der Aufstand der Herero.

Leidensgeschichte eines Farmers.

An den Beginn des Herero-Aufstandes erinnerte eine Vorführung in der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat von Bergmann, stellte, wie der „Berl. L.-A." berichtet, den von den Herero mißhandelten 29jährigen Farmer Finster vor. Herr Finster befand sich am 13. Januar von Windhuk aus zum Besuch auf der Rotbergschen Farm Okasema, als plötzlich von der benachbarten Ansiedelung des Farmers Pilck ein Bote mit der Bitte um rasche Hülfe gegen die Herero eintraf. Auf dem Wege durch einen Engpaß wurde Finster, der sofort mit zwei Genossen aufgebrochen war, von einem Trupp Herero überfallen. Es kam zum Handgemenge und Finster erhielt mehrere Keulenschläge, sowie einen Flintenschuß in die rechte Brustseite. Als er nach etwa einer halben Stunde aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, sah er seine beiden Genossen tot neben sich liegen; er selbst war völlig entblößt. Um sich zu erholen, blieb er eine Weile in einer Wasserpfütze liegen; dann schleppte er sich weiter, erhielt unterwegs von einem Hottentottenmädchen einen alten Rock und wanderte, so gut es ging, über Stock und Stein, bis er am vierten Tage, stark fiebernd und mit eiternden Wunden bedeckt, in Windhuk eintraf. Während der ganzen Zeit hatte er nichts anderes als Gras genossen. Im Lazarett zu Windhuk wurde ein Bluterguß in den Brustfellraum festgestellt. Trotz der schweren Verletzungen genas Herr Finster und konnte am 11. Februar als geheilt entlassen werden. Die Kugel ist im Brustkasten glatt eingeheilt, wie die Untersuchung mittels Röntgenstrahlen gezeigt hat. Geheimrat v. Bergmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Farmer, der in Südwestafrika trübe Erfahrungen gemacht, vergönnt sein möchte, den berechtigten Wünschen der schwer geschädigten Landsleute in unserer Kolonie an zuständiger Stelle Ausdruck zu verleihen und ihnen Erfolg zu verschaffen.

Der russisch-japanische Krieg.

China und der Krieg.

Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Der „Hotschi Schimbun" brachte am 15. Mai einen Bericht aus Kanton, der von der Wirkung des Krieges zwischen Japan und Rußland auf die Bevölkerung von Kwantung spricht und deren Interesse an den Vorgängen in der Mantschurei als im allgemeinen recht gering schildert. Anders aber sei es in den nicht zahlreichen, aber mächtigen Kreisen derer, die durch Besitz oder Bildung über der großen Masse der Kulis stehen. Hier würden die Nachrichten vom Kriegsschauplatze mit aufmerksamem Eifer erörtert. Und von oben herab werde das Interesse für den Krieg der zwei Völker, welche für Chinas Zukunft in erster Linie in Betracht kämen, geflissentlich genährt. Vor wenigen Tagen erst habe der Vizekönig ein Rundschreiben an die Beamten und Offiziere gerichtet, worin er sie auffordert, die Erfolge der japanischen Heere aufmerksam zu verfolgen, und ganz offen ausspricht, daß seiner Ansicht nach der Augenblick zur Wiederherstellung des Ansehens Chinas gekommen sei. Die übrigen japanischen Blätter sind von dieser Mitteilung des „Hotschi" durchgehends wenig erbaut. So schreibt der „Asahi": „Das sind wenig erfreuliche Aussichten. Es ist zwar ein gutes Stück Weges von Kwantung nach Liaotung, das Vorgehen des Vizekönigs muß aber das natürliche Unbehagen vergrößern, welches die ganze Welt bei dem Gedanken an die Möglichkeit des Hereinziehens Chinas in unseren Streit mit den Russen empfindet. Was Japan anlangt, so wünscht es die Beteiligung Chinas am allerwenigsten: sie würde die Ursache von zahllosen Uebeln sein." Der japanischen Regierung hat das Verhalten des Vizekönigs von Kwantung Veranlassung zu einer ernsten Vorstellung bei der Zentralregierung in Peking gegeben. Am 18. Mai hat Herr Utschida, der Vertreter Japans in China, das Rundschreiben des Vizekönigs dort zum Gegenstand einer längeren Besprechung gemacht und eindringlich geraten, alles zu vermeiden, was so aussehen könne, als sei China trotz seiner Neutralität im Begriff, auf die Seite Japans zu treten. Die Feinde Chinas lauerten nur auf einen Vorwand, das Verhalten der Regierung zu Peking in dem Sinne einer heimlichen oder gar offenen Begünstigung Japans zu deuten.

Die Kriegskorrespondenten im japanischen Lager.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Tokio berichtet, daß es zwischen den Kriegskorrespondenten, die der Armee des Generals Kuroki zugewiesen worden waren, und den japanischen Behörden zu erregten Auseinandersetzungen kam, an denen nach Ansicht des Kriegskorrespondenten des „Daily Telegraph" hauptsächlich die Schwierigkeit, sich einander verständlich zu machen, Schuld tragen soll. Sieben der genannten Korrespondenten der ersten japanischen Armee hatten geglaubt, nach Japan zurückkehren zu können, um sich dort neu mit Vorräten zu versehen. Als sie in die Front zurückkehren wollten, wurde ihnen dies zunächst verweigert. Sie befinden sich auch jetzt noch in Japan, aber es ist ihnen mitgeteilt worden, daß ihnen noch einmal ausnahmsweise erlaubt werden soll, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit zu der Armee zurückzukehren, die sie dann aber nicht mehr verlassen dürfen, ohne die Erlaubnis des Kriegsministeriums vorher einzuholen. Wer die Armee verläßt, bleibt für den Rest des Krieges von dem Kriegsschauplatze ausgeschlossen. Die Korrespondenten entschuldigen ihrerseits das Verlassen des Kriegsschauplatzes damit, daß sie erklären, ihr Lieferant habe versagt. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" scheint diese Ausrede nicht recht zu glauben, denn er bemerkt dazu: Einige von ihnen hatten Pferde und Bagage mitgenommen, genug für eine ganze japanische Brigade, und sie hätten imstande sein müssen, damit einen Feldzug von halbjähriger bis einjähriger Dauer zu überstehen. Das Kriegsministerium ist bereit, für die Korrespondenten 66 Pfund Gepäck zu befördern. Die Japaner selbst haben im Kriege fast gar keinen Transport. Die zweite Armee hat beispielsweise nicht einmal Zelte mitgenommen, und bei der ersten Armee ist ein derartiger Luxusgegenstand auch fast nur bei den Korrespondenten und bei den Militärattachés zu finden. Diese Streitigkeiten mit den Korrespondenten, die Kuroki's Armee ihr jetzt werden hören, hat höchstwahrscheinlich dazu Veranlassung geboten, daß die Korrespondenten, die der zweiten Armee zugeteilt wurden, vorläufig nicht die Erlaubnis erhielten, abzureisen. Der englische und der amerikanische Gesandte haben lange Auseinandersetzungen mit den Behörden über diesen Punkt gehabt. Der Korrespondent des „Daily Telegraph", der für die zweite japanische Armee bestimmt ist (es ist dies die Armee, die vor Port Arthur liegt), hofft, daß jetzt eine Versöhnung zwischen den Militärbehörden der ersten Armee und den Korrespondenten eingetreten ist, denn General Kuroki lud die Herren am Geburtstage der Kaiserin zu einem Essen ein.

Vor der Entscheidungsschlacht.

Der „Daily-Expreß" meldet aus Liaujang vom 28.: Eine aus drei Divisionen bestehende japanische Armee rückt in Eilmärschen, von Osten kommend, auf Liaujang zu. Gestern hatte sie sich bereits bis auf 13 englische Meilen Liaujang genähert. General Keller zieht sich auf eine Position unmittelbar vor Liaujang zurück und wartet dort, um den Japanern eine Schlacht anzubieten. Der Kampf wird entscheidend sein. Zwischen den Vorposten fanden verschiedene Gefechte statt.

Aus Port Arthur.

Aus Mukden wurde nach Petersburg gemeldet: Zwei Artillerie-Offiziere, welchen es gelang, aus Porth Arthur hier einzutreffen und wichtige Nachrichten zu überbringen, erhielten gestern vom Statthalter den Wladimir-Orden.

Russischer Torpedobootszerstörer aus Port Arthur in Niutschwang eingetroffen.

„Reuters Bureau" meldet aus Niutschwang vom 29. Juni: Nachmittags kam der russische Torpedobootszerstörer „Leutnant Bukaroff" aus Port Arthur hier an. Er war um 3 Uhr in Sicht gekommen, lief zwei Stunden später in den Fluß ein und machte längsseits des Kanonenbootes „Sivutsch" fest. — Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Petersburg gemeldet: Der in Niutschwang angekommene Torpedobootszerstörer berichtet, daß die Gerüchte von einem Sinken oder Beschädigtsein russischer Schiffe nicht auf Wahrheit beruhen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juni.

* **Allgemeiner Deutscher Schulverein** zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland. Der Hauptvorstand fand sich in der Vereinskanzlei (Berlin W, Landgrafenstr. 7) zur letzten monatlichen Sitzung vor den Sommerferien zusammen, um über eine lange Reihe von Gesuchen hülfsbedürftiger, bedrängter deutscher Gemeinden in allen Weltteilen nach Vorschlag der einzelnen Vertrauensmänner zu beraten und zu beschließen. So weit die leider immer noch viel zu beschränkten Mittel des Vereins es erlaubten, wurden alle Bitten gewährt. Der erste Vorsitzende, Kais. Gesandter z. D. v. Braunschweig, berichtete an der Hand der eingegangenen Briefe und Mitteilungen über das Vereinsleben und die Vereinsarbeit innerhalb der einzelnen Landesverbände und Ortsgruppen. Manches erfreuliche gab es da, was zur weiteren Aneiferung der allzuvielen dienen sollte, die immer noch dem Schulverein ferngeblieben sind. So konnte besonders von der neuen Ortsgruppe Hamburg und ihrer Tätigkeit für das Deutschtum in überseeischen Ländern rühmliches mitgeteilt werden. Man hofft, daß der Hamburger Senat dieser Tätigkeit seine nachdrückliche Unterstützung leisten werde. Mit Freude darf man auch verzeichnen, daß der Verein deutscher Lehrer Belgiens sowohl, wie der Verein deutscher Lehrer Rumäniens, ihren Beitritt als Körperschaften zum Schulverein erklärten. Der Vorsitzende des ersteren Vereins, Herr Uhlmann in Hoboken bei Antwerpen, ward ebenso wie der Hamburger Rechtsanwalt Herr Dr. Großcourth dem Hauptvorstand zugewählt. Ganz besonders auch muß erwähnt werden, daß zur Unterstützung der Vereinsarbeit zwei Stiftungen durch Vermächtnis bestimmt worden sind. Gerade diese Art der Unterstützung erfährt im Gegensatz etwa zum tschechischen unser deutscher Schulverein nur zu selten. Um so mehr Freude und Dank müssen die wenigen vorbildlichen Fälle dieser Art wecken. Wie alle vorherigen, so legte auch diese Sitzung und ihr Verlauf Zeugnis ab von einer still geleisteten, aber nach ihrem Wert kaum genug zu schätzenden Arbeit im Dienste nationaler Kultur.

* **Englische Anerkennung der deutschen Leistungen in Kiautschau.** Aus Hongkong wird uns von unserem ständigen Herrn Mitarbeiter geschrieben: Wenn man weiß, wie mißgünstig im allgemeinen die anglokoloniale Presse den kolonialen Bestrebungen Deutschlands gegenübersteht, so wird man die nachstehenden Auslassungen der hiesigen „Hongkong Daily Press" um so mehr zu würdigen wissen. Es heißt da:

„Wir brachten kürzlich interessante statistische Notizen über den Fortschritt der deutschen Kolonie Kiautschau, die einen befriedigenden Stand der allgemeinen Entwickelung zeigen. Allerdings wendet Deutschland recht freigiebig Geld für diese Besitzung auf, die es zurzeit noch gar nicht verzinst; aber die deutsche Regierung blickt vertrauensvoll in die Zukunft, in der das jetzt angelegte Kapital guten Ertrag bringen wird, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar durch Beschäftigung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt. Schon jetzt ist der Handel Kiautschaus enorm gewachsen; der Bericht der Kaiserlich Chinesischen Seezollverwaltung zeigt, daß er sich gegen das Vorjahr verdoppelt hat. In der Zwischenzeit sind sechs Fabrikgebäude und eine Seidenspinnerei entstanden, ist die Genehmigung zum Bau einer Getreidemühle mit Dampfbetrieb erteilt, sind zahlreiche Häuser und Speicher erbaut, eine Brauerei errichtet und eine vierte Ziegelei eröffnet. Bergwerksgesellschaften sind eifrig dabei, das Hinterland zu erschließen, und die Früchte ihrer Arbeit — Schantung ist überreich an Mineralien — werden sich zweifellos bald zeigen. Die Aufforstungsarbeiten werden planmäßig gefördert, da unsere deutschen Freunde den Forsten einen heilsamen Einfluß auf das Klima zuschreiben, und es wird versichert, daß schon jetzt die jungen Anschauungen eine sehr wohltätige Wirkung bei Regenfällen ausgeübt und die Fruchtbarkeit des Landes gesteigert haben. Alles in allem darf die deutsche Regierung mit Fug und Recht erwarten, daß ihr mit vollen Händen für das Gebiet im fernen Osten ausgegebenes Geld nicht verschwendet ist und daß sie damit in Nord-China den Chinesen etwas Mustergültiges gezeigt hat. Auch wir in Hongkong aber können aus der mit Erbauung der Schantung-Bahn vollbrachten Leistung lernen."

Das englische Blatt weist dann in längeren Ausführungen darauf hin, daß in der Zeit, in der die Schantung-Bahn ihre 406 Kilometer lange Linie baute, die gleichfalls 1899 konzessionierte englisch-chinesische Hongkong-Canton-Bahngesellschaft noch nicht einen Meter Gleis, ja nicht einmal einen genauen Plan fertig brachte, und stellt das energische Vorgehen der deutschen Unternehmung seinen Landsleuten als Vorbild hin.

* **Journalistische Solidaritätserklärung.** Aus Graz, 30. Juni, wird uns telegraphiert: Der Verbandstag der deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Vereine in Graz faßte einstimmig wegen der Behandlung der Vertreter der Presse auf dem Aerztetag in Rostock nachstehende Entschließung:

In der Voraussetzung, daß auf dem Aerztetag in Rostock tatsächlich einem Kollegen eine unwürdige Behandlung zuteil wurde, spricht der Verbandstag den Kollegen, die sich mit ihm solidarisch erklärten, vollste Zustimmung und Anerkennung für die Betätigung des Solidaritäts- und Standesbewußtseins aus.

* **Schippel gegen die „Rechtsbewußten".** Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Schippel setzt in einem neuen Artikel in der Chemnitzer „Volksstimme" die Verteidigung seiner zollpolitischen Anschauungen fort. Er beginnt mit der Bemerkung, daß ihm der ganze Streit Kautsky-Schippel äußerst langweilig und gleichgiltig sei, und erklärt, er habe sich eine neue Existenz schaffen und deshalb seine sonstige öffentliche Betätigung einschränken müssen. Um dem vollkommen überflüssigen Zank zu entgehen, würde er eventuell sogar auf sein Mandat verzichten. Die auf die Anschauungen Kautskys schwörende offizielle Sozialdemokratie sei vollständig in überkommenen Schablonen befangen. Kautsky selbst hätte allen Grund, recht bescheiden aufzutreten, denn oft segne er alles, was er kurz vorher als Prinzipienverrat verfluscht und mit dem Kirchenbann bedroht habe. Zum Schluß verhöhnt Schippel die offiziellen zollpolitischen Anschauungen der Sozialdemokratie als unreifes, ratloses Hin- und Hergerede zwischen „Prinzip und Verhältnissen" und erachtet es als schlimmste Beleidigung der deutschen Arbeiter, daß man „dieses erbarmenswürdige hülflose Hin und Her, das den Spott jedes einigermaßen sachkundigen Gegners geradezu herausfordere, auch noch proletarische Handelspolitik nenne." Mit diesem Artikel hat Schippel vorläufig die Verteidigung seiner Ansichten beendet. Schlimmer kann die Sozialdemokratie nicht verhöhnt und verspottet werden als durch den „sozialdemokratischen Agrarier". Auf den weiteren Verlauf des Streites können wir gespannt sein; er wird voraussichtlich noch deutlicher zeigen, wie es um die Einigkeit der Genossen steht.

* **Der Bundesrat** stimmte den Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zum Schaumweinsteuer- und Salzsteuergesetz, den neuen Bestimmungen über die Beförderung lebender Tiere auf den Eisenbahnen und über die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei der Beförderung von Vieh und lebendem Geflügel auf der Eisenbahn zu.